Erzbischof Giampietro Dal Toso

*Präsident der Päpstlichen Missionswerke*

**Homilie** *Missio* Aachen, 17.10.2018

Liebe Schwestern und Brüder,

mit Ihnen allen möchte ich heute bei dieser Eucharistiefeier Gott danken, dass Er uns als Christen durch die Taufe berufen hat, und dass er spezifisch uns alle in diesen Dienst an der Kirche und an der ganzen Menschheit durch *Missio* berufen hat. Es ist wichtig, dass wir immer wieder an den Sinn unseres Engagements zurückdenken, dass wir uns immer wieder besinnen, Gott ist Anfang und Ziel unseres Tuns und überhaupt unseres Daseins. Er gibt auch die Kraft, unser Leben nach seinem Willen, zum Wohl unserer Mitmenschen einzusetzen. In diesem Lichte möchte ich die Tätigkeit von *Missio* und vom *Kindermissionswerk* lesen und Ihnen dafür danken. Durch den Dank an Gott erneuern wir das Bewusstsein, dass auch diese Tätigkeit Gottes Gabe ist. Bevor ich auf die heutigen Lesungen eingehe, möchte ich erwähnen, dass wir heute den Gedenktag eines großen Märtyrers und christlichen Schriftstellers aus der ersten Zeit der Kirche begehen, des heiligen Ignatius von Antiochien. Wir denken somit auch an unsere Brüder und Schwestern im Mittleren Orient: meine erste eigentliche Begegnung mit *Missio Aachen* war im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten unserer Mitchristen in Syrien und Irak und ich möchte Ihre Großzügigkeit auch in diesem Anliegen nicht unerwähnt lassen.

Das Wort Gottes, das wir eben gehört haben, will uns aber auch eine bedeutende Herausforderung stellen, und stellt sie vor allem mir persönlich: steht Dein Leben in Einklang mit Deinem Wort? Die eindeutige Rede Jesu gegenüber den Pharisäern gehört nicht nur der Vergangenheit, sondern wiederholt sich heute neu für uns. Die Pharisäer waren zur Zeit Jesu ganz gute und angesehene Leute, weil sie sich sehr streng an das Gesetz hielten. Wir wissen aber, dass sie auch sehr schnell bereit waren, Urteile zu fällen, die im Falle Jesu sogar zu Todesurteilen wurden. Wenn ihre Erscheinung so sehr am Gesetz hing, wo lag denn ihr Herz? Meine Brüder und Schwestern, wo liegt unser Herz? So wichtig die Pflichterfüllung ist, wo liegt mein Herz gegenüber meinen Mitmenschen, aber auch gegenüber Gott? Jesus verurteilt nicht die Treue der Pharisäer gegen das Gesetz, sondern ihre Hartnäckigkeit gegenüber Gott und den Mitmenschen und will also diesen inneren Wiederspruch ans Licht bringen. Gott möchte auch uns immer wieder auf unsere innere Einstellung prüfen, damit auch in uns Äußeres und Inneres, Pflicht und Herz, Öffentliches und Privates zu einer Einheit bei Gott geschmolzen werden. Damit unser Herz eins wird. Denn jede innere Zerrissenheit, jeder innerer Wiederspruch verursacht auch inneres Leiden. Diese innere Einheit, die aber auch eine Suche nach Einheit mit Gott und den anderen Menschen ist, eine Einheit, wonach wir uns so sehnen, auf diese Einheit hin möchte Gott in unseren Herzen arbeiten. Jede Herausforderung, die uns Jesus stellt, zielt nicht auf unsere Verurteilung, sondern auf unsere Vervollkommnung. Die Frage nach unserem Herzen möchte die Wunden in unserem Herzen heilen.

Und so kommt uns die erste Lesung aus dem Galaterbrief als eine große Hilfe entgegen. Diese innere Einheit, die auch menschliche Reife, innere Freiheit, herzliche Offenheit auf den anderen hin ist, innerer Friede und Versöhnung, das wird in uns vom Heiligen Geist bewirkt. Lassen wir diese beeindruckenden Worte aus dem Galaterbrief in uns nachklingen: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“. Der Geist Gottes, der in der Dreifaltigkeit Kraft der Einheit ist, bewirkt Einheit in uns, und dadurch all diese positiven Lebenshaltungen, von denen uns Paulus schreibt. So möchten wir uns dem Geist des Herrn in dieser Eucharistiefeier öffnen, damit er auch in uns dieses Werk zu Ende führe. Eine solche Einheit im Geist ist in der Eucharistiefeier nicht nur eine Zusage, sondern eine Wirklichkeit, die das Sakrament vermittelt: wir sind hier eins, weil wir das eine Brot und den einen Kelch, der Christus ist, zu uns nehmen.

Ich möchte nun abschließend auch sagen, dass sich im Grunde darin auch das Werk der Missionierung der Kirche zusammenfassen lässt. Die Kirche möchte durch die Verkündigung des Evangeliums Raum schaffen, damit sich der Mensch bekehre und sich auf die Gabe des Heiligen Geistes öffne, damit in ihm die Früchte des Geistes sichtbar werden und dadurch Einheit auch unter den Menschen entsteht. Das Spezifische von *Missio* und grundsätzlich unserer Päpstlichen Missionswerke, ist gerade speziell die Unterstützung der pastoralen Tätigkeit der Kirche. Kirche existiert, weil sie Jesus in alle Welt gesandt hat, um das Evangelium zu verkünden. Es geht nicht strikt um die Kirche als solche, sondern darum, dass durch die Präsenz der Kirche und die Verkündigung des Evangeliums der Mensch den Geist Gottes empfängt, der die Erde, und einen jeden von uns, neu macht. Wir haben das große Privileg, an dieser Tätigkeit teilzunehmen. Selbst von unseren Schreibtischen aus können wir Missionare sein, damit jeder Mensch ein Wort des Trostes, der Heilung, der Versöhnung hören kann, damit er innere Einheit und Freiheit dank der Begegnung mit dem Gott Jesu Christi erfährt. *Missio* hat eine wichtige Mission. Dafür arbeiten wir. So möchte ich zum Schluss mit dem Dank an Gott den Dank an Sie alle verbinden für Ihre Arbeit, für Ihr persönliches Zeugnis, für Ihren Einsatz, für Ihr Interesse, damit nach dem Willen Christi alle Menschen sein Evangelium kennen, daran glauben und den Heiligen Geist empfangen als Macht Gottes, die Einheit in den Menschen und unter den Menschen schafft. Amen.